

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG
WIEN, 15. DEZEMBER 1781

mit Nachschrift an Maria Anna (Nannerl) Mozart

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 648]

Vienne ce 15 de Dec.^{bre}

Mon très cher Père!

1781

- 5 diesen augenblick erhalte ich ihr schreiben vom 12:^{ten} – durch h: v: *Daubrawaick* werden sie diesen brief, die uhr, die Münchner *opera*, die 6 gestochenen Sonaten, die Sonate auf 2 klavier, und die *Cadenzen* erhalten. – wegen der Prinzessin vom Württemberg und mit mir ist es schon vorbeÿ; der kayser hat es mir verdorben, denn beÿ ihm ist nichts als *Salieri*. – der Erzherzog Maximilian hat ihr Mich angetragen; – sie hat ihm
- 10 geantwortet; wenn es auf sie angekommen wäre, so hätte sie nie keinen andern genommen. aber der kayser hätte ihr den *Salieri* angetragen; wegen dem Singen. es wäre ihr recht leid. wegen dem was sie vom Württembergischem hause und ihnen geschrieben haben, ist nicht ohnmöglich daß es mir vielleicht dienen könnte. –
- 15 liebster vatter! sie fordern von mir die erklärung der Worte die ich zu Ende meines letzten briefes hingeschrieben habe! – O wie gerne hätte ich ihnen nicht längst mein Herz eröffnet; aber der vorwurf welchen sie mir hätten machen können, auf so was zur unzeit zu denken, hielte mich davon ab – obwohlen denken niemalsen zur unzeit seÿn kann. – Mein bestreben ist unterdessen etwas wenig gewisses hier zu haben – dann läßt es sich mit der hülfe des unsichern ganz gut hier leben; – und dann – zu
- 20 heÿrathen! – sie erschrecken vor diesen gedanken? – ich bitte sie aber, liebster, bester vatter, hören sie mich an! – ich habe ihnen mein anliegen entdecken müssen, nun erlauben sie auch daß ich ihnen meine ursachen und zwar sehr gegründete ursachen entdecke. die Natur spricht in mir so laut, wie in Jedem andern, und vielleicht läuter als in Manchem grossen, starken limmel. Ich kann ohnmöglich so leben wie die
- 25 Meisten dermaligen Jungen leute. – Erstens habe ich zu viel *Religion*, zweÿtens zu viel liebe des Nächstens und zu Ehrliche gesinnungen als daß ich ein unschuldiges Mädchen anführen könnte, und drittens zu viel Grauen und Eckel, scheu und forcht vor die krankheiten, und zu viel liebe zu meiner gesundheit als daß ich mich mit hurren herum balgen könnte; dahero kann ich auch schwören daß ich noch mit keiner frau-
- 30 ensPerson auf diese art etwas zu thun gehabt habe. – denn wenn es geschehen wäre, so würde ich es ihnen auch nicht verheelen, denn, fehlen ist doch immer dem Menschen Natürlich genug, und einmal zu fehlen wäre auch nur blosse schwachheit, – obwohlen ich mir nicht zu versprechen getraute, daß ich es beÿ einmal fehlen bewenden lassen würde, wenn ich in diesem Punckt ein einzigesmal fehlete. – darauf aber kann
- 35 ich leben und sterben. ich weis wohl daß diese ursache |: so stark sie immer ist: | doch nicht erheblich genug dazu ist – Mein *temperament* aber, welches mehr zum ruhigen und häuslichen leben als zum lärmn geneigt ist – ich der von Jugend auf niemalsen gewohnt war auf meine sachen, was Wäsche, kleidung und &c: anbelangt, acht zu

haben – kann mir nichts nöthigers denken als eine frau. – Ich versichere sie, was ich
 40 nicht unützes öfters ausgabe, weil ich auf nichts acht habe. – ich bin ganz überzeugt,
 daß ich mit einer frau | : mit dem nämlichen einkommen, daß ich allein habe : | besser
 auskommen werde, als so. – und wie viele unütze ausgaben fallen nicht weg? – man
 bekommt wieder andere dafür, das ist wahr, allein – man weis sie, kann sich darauf
 richten, und mit einem Worte, man führt ein ordentliches leben. –

45 ein lediger Mensch lebt in meinen Augen nur halb. – ich hab halt solche augen, ich
 kann nicht dafür. – ich habe es genug überlegt und bedacht – ich muß doch immer so
 denken.

Nun aber wer ist der Gegenstand meiner liebe? – erschrecken sie auch da nicht, ich
 bitte sie; – doch nicht eine Weberische? – Ja eine Weberische – aber nicht *Josepha* – nicht
 50 *Sophie* – sondern *Costanza*; die Mittelste. – Ich habe in keiner *famille* solche ungleichheit
 der gemüther angetroffen wie in dieser. – die Älteste ist eine faule, grobe, falsche Per-
 sonn, die es dick hinter den ohren hat. – die Langin ist eine falsche, schlecht denkende
 Person, und eine *Coquette*. – die Jüngste – ist noch zu Jung um etwas seyn zu können.
 – ist nichts als ein gutes aber zu leichtsinniges geschöpf! gott möge sie vor verführung
 55 bewahren. – die Mittelste aber, nemlich meine gute, liebe konstanze ist – die Marterin
 darunter, und eben deswegen vielleicht die gutherzigste, geschickteste und mit einem
 worte die beste darunter. – die nimmt sich um alles im hause an – und kann doch
 nichts recht thun. O Mein bester vatter, ich könnte ganze Bögen voll schreiben, wenn
 ich ihnen alle die auftritte beschreiben sollte, die mit uns beyden in diesem hause vor-
 60 gegangen sind. wenn sie es aber verlangen, werde ich es im Nächsten briefe thun. –
 bevor ich ihnen von meinem gewäsche frey mache, muß ich ihnen doch noch näher
 mit dem karackter meiner liebsten konstanze bekannt machen. – sie ist nicht hässlich,
 aber auch nichts weniger als schön. – ihre ganze schönheit besteht, in zwey kleinen
 schwarzen augen, und in einen schönen Wachsthum. sie hat keinen Witz, aber gesun-
 65 den Menschenverstand genug, um ihre Pflichten als eine frau und Muter erfüllen zu
 können. sie ist nicht zum aufwand geneigt, das ist grundfalsch. – im gegentheil ist sie
 gewohnt schlecht gekleidet zu seyn. – denn, das wenige was die Muter ihren kindern
 hat thun können, hat sie den zwey andern gethan, ihr aber niemalen. – das ist wahr
 daß sie gern Nett und reinlich, aber nicht *propre* gekleidet wäre. – und das Meiste was
 70 ein frauenzimmer braucht, kann sie sich selbst machen. und sie *frisirt* sich auch alle
 tage selbst. – versteht die hauswirthschaft, hat das beste herz von der Welt – ich liebe
 sie, und sie liebt mich vom herzen? – sagen sie mir ob ich mir eine bessere frau wün-
 schen könnte? –

das muß ich ihnen noch sagen, daß damals als ich *quitirte* die liebe noch nicht war –
 75 sondern erst durch ihre zärtliche sorge und bedienung | : als ich im hause wohnte : |
 geboren wurde. –

Ich wünsche also nichts mehr als daß ich nur etwas wenigens sicheres bekomme, | :
 wozu ich auch, gottlob, wirklich hofnung habe : | , so werde ich nicht nachlassen sie
 zu bitten, daß ich diese arme erretten – und mich zugleich mit ihr – und ich darf auch
 80 sagen, uns alle glücklich machen darf – sie sind es Ja doch auch wenn ich es bin? –

und die hälfte von dem sichern was ich bekommen werde, sollen sie genüssen, Mein liebster vatter! – nun habe ihnen mein herz eröffnet, und ihnen meine Worte erklärt. – Nun bitte ich sie, mir auch die ihrigen von ihrem letzten brief zu erklären. du wirst nicht glauben, daß ich einen antrag, der dir gemacht worden, und darauf du, damals
 85 als ichs erfuhr, nichts geantwortet, wissen könnte. – da verstehe ich kein Wort davon; ich weis von keinem antrag. – Nun, haben sie Mitleiden mit ihrem Sohne! ich küsse ihnen 1000mal die hände und bin Ewig

dero gehorsamster Sohn

90

W: A: Mozart manu propria

[Nachschrift:]

Ma très chere soeur!

Hier hast Du die 6 gestochenen Sonaten, und die Sonate auf 2 Klaviere, ich wünsche, daß sie Dir gefallen. – Für dich sind nur viere neu, die Variationen hat der
 95 Copist nicht fertig machen können, mit nächsten werde sie Dir schicken.

Liebe Schwester! – es liegt ein angefangener Brief an Dich neben mir; weil ich aber dem Papa so viel geschrieben, habe Dir nicht mehr schreiben können; deßwegen bitt' ich Dich, Dich mit diesem Couvert dießmal zu begnügen; und mit nächster Post werde Dir schreiben. Addio, leb wohl, ich küsse Dich 1000 mal und bin ewig

100

Dein aufrichtiger Bruder

W. A. Mozart.